

## Newsletter – 14.5.2020



### Kurzandacht während der Coronakrise 2020 über Jeremia 29, 11

***Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung (Luther: das Ende, des ihr wartet).***

Dieses Wort steht in einem Brief, der vor gut 2 600 Jahren geschrieben worden ist. Es ist ein Brief, den der Prophet Jeremia kurz nach 598 v. Chr. an diejenigen aus dem Volk Israel gerichtet hat, die als Folge der ersten Eroberung des Landes durch die Babylonier nach Babylonien zwangsumgesiedelt worden waren. Nach einer erneuten Erhebung gegen die Oberherrschaft der Babylonier erfolgte 587/6 eine zweite Eroberung des Landes und die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels. Wieder wurden die oberen Schichten nach Babylon weggeführt. Von da datiert das, was als „babylonische Gefangenschaft“ oder als „babylonisches Exil“ sprichwörtlich geworden ist.

Die Eroberung des Landes und Zerstörung von Stadt und Tempel hat schon beim ersten Mal die Menschen aufgeschreckt, in eine tiefe Krise gestürzt und viele Fragen aufgeworfen, Fragen, auf die sehr verschiedene Antworten gegeben wurden. Da gab es welche, die sagten: Regt euch nicht auf, seid nicht so bekümmert, verkriecht euch nicht. Unser Exil dauert nur kurze Zeit; es ist bald vorüber. Schon haben die Ägypter ein Ersatzheer aufgestellt. Unser Gott wird nicht zulassen, dass die Krise länger dauert.

Da gab es andere, die sagten: Wie konnte Gott das zulassen! Unser Gott! Es ist klar, Er hat uns verlassen, ja, er ist gegen uns. Was sollen und was können wir noch von ihm erwarten? Es ist alles so traurig und aussichtslos.

In diese Gemengelage hinein schreibt der Prophet Jeremia seinen Brief an die, die schon in Babylon sind, einen Brief, der uns glücklicherweise in der Bibel erhalten ist, weil er überhaupt viele wichtige Erkenntnisse und Aussagen enthält. Zwei davon

möchte ich für uns herausstellen. Denen, die das alles mehr auf die leichte Schulter nehmen und die Wirklichkeit verdrängen, rät der Prophet, die Situation realistisch wahrzunehmen und zu akzeptieren. „Erkennt die veränderte Lage an, so schmerzhaft und bedrückend sie auch sein mag. Sie wird nicht im Handumdrehen verschwunden sein. Sie wird eine Zeit lang anhalten und eure Lebenswirklichkeit verändern. Aber sie wird nicht endlos sein. Sie wird ein Ende haben. Nur, dass niemand im Augenblick schon einen Termin für das Ende nennen kann, auch ich, der Prophet nicht.“

Denen, die niedergedrückt, ratlos und verzweifelt sind, sagt der Prophet: „Auch wenn es so aussehen mag, als wäret ihr von Gott verlassen – ihr seid es nicht! Gott hat euch nicht aufgegeben. Auch wenn der eine oder andere in seiner Situation denken mag, Gott ist gegen mich, Gott ist gegen uns – er ist es nicht! Die Gedanken, die Gott über dich und mich und über uns alle hat, sind Gedanken des Friedens und nicht des Leides, sind Gedanken des Heils und nicht des Unheils. Sein Ziel ist, euch Zukunft und Hoffnung zu schenken. Wann genau das sein wird, weiß ich auch nicht. Das ist auch mir, dem Propheten verborgen. Aber das weiß ich von Gott, das ist der Auftrag, den ich von ihm habe, euch zu sagen: Es wird kommen, das Ende der Krise, das Ende dessen, was euch jetzt umtreibt und unsicher macht, was euch ängstet und bedrückt. Und wenn es da ist, wird verflogen, wird verschwunden sein, was euch jetzt quält, worunter ihr jetzt leidet. Und das, was unwiderruflich verloren und vergangen ist, ist bei Gott nicht verloren; es ist in seiner Gegenwart aufgehoben.“

Die Krise des jüdischen Volkes im 6. Jahrhundert v. Chr. ist nicht die Coronakrise des 21. Jahrhunderts n. Chr., und die Coronapandemie ist nicht die politische Katastrophe Israels z. Zt. des Propheten Jeremia. Ich weiß. Aber beiden Ereignissen ist gemein, dass sie die Menschen mitsamt ihren Lebensverhältnissen in eine fundamentale Krisensituation gestürzt haben bzw. stürzen – und: dass sie an der Zusage Gottes, Gedanken des Friedens und nicht des Leides über und für uns Menschen zu haben, gleichwohl nichts ändern und nichts ändern können.

## **Gebet**

Herr, unser Gott und Vater, wir bringen vor dich, was uns ängstet, umtreibt und bedrückt. Insbesondere bringen wir vor dich die, die liebste Menschen durch den Tod verloren haben. Richte sie auf, richte uns auf. Und zugleich bitten wir dich: Bewahre uns vor Nachlässigkeit, Leichtsinn und Überheblichkeit.

Wir bitten dich: Mach uns immer wieder deiner Liebe, Treue und Fürsorge gewiß. Insbesondere sei denen nahe und schenke ihnen Kraft und Segen, die sich besonders um die Überwindung dieser Krise bemühen, die in der Pflege und Betreuung und Forschung tätig sind, und die, die im Bereich der Politik entscheiden müssen, was für unser Leben und für unsere Gesellschaft das jetzt Beste und Gebotene ist .

Wir bitten dich um deinen Segen, deinen Frieden und dein Heil für uns und für alle Welt Amen.

Jürgen Regul